



FONDATION m

An die Exekutiven der Deutschschweizer Kantone
und der Deutschschweizer Gemeinden
mit über 20'000 Einwohner/innen

Ausschreibung: Kantonale und/oder kommunale Co-Finanzierung für ein innovatives Beratungs- und Bildungsprojekt gesucht

Sehr geehrte Damen und Herren Regierungs- und Gemeinderäte

Die FONDATION m wurde im Jahr 2016 mit dem Ziel gegründet, „Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit, insbesondere (...) die Gleichstellung der Geschlechter“ zu fördern. Sie legt dabei einen besonderen Schwerpunkt auf Buben, Männer und Väter (vgl. Zweckartikel Statuten, Art. 2).

Der Stiftungsrat der FONDATION m hat nun die Lancierung eines Pilotprojekts beschlossen, das in Kooperation mit einem Kanton oder einer (städtischen) Gemeinde realisiert werden soll. Konkret steuert die FONDATION m CHF 130'000.- für eine zweijährige Versuchsphase bei. Das Gesamtbudget beträgt CHF 260'000.-.

Das nachfolgende Konzept beschreibt ein Bildungs- und Vernetzungsangebot für Väter, welches auf den Erfahrungen einer ähnlichen Einrichtung in Berlin aufbaut. Es füllt eine Angebotslücke und wäre schweizweit eine Innovation, die neben dem direkten Projektnutzen auch einen Bekanntheitsgewinn für die Standortgemeinde verspricht. Das ist insbesondere für ein Gemeinwesen attraktiv, das sich als Standort für Familien positioniert sowie aktiv Beiträge zur Stärkung der Gesundheits- und Erziehungskompetenzen ihrer Bewohner/innen sowie zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter leisten will.

Im beiliegenden Dossier stellen wir das Projekt vor. Von interessierten Kantonen und/oder Gemeinden erbitten wir die Zusendung eines Motivationsschreibens oder eine persönliche Kontaktaufnahme bis 8. Februar 2019. Der Stiftungsrat der FONDATION m wird am 7. März 2019 tagen. Für Fragen stehen die Unterzeichnenden jederzeit gern zur Verfügung.

Wir danken für die Prüfung unseres Angebots und verbleiben mit freundlichen Grüssen.

Markus Theunert
Stiftungsrat

Tel. 079 238 85 12
kontakt@markustheunert.ch

Oliver Hunziker
Stiftungsrat

Tel. 076 340 8590
info@oliver-hunziker.ch

Beilagen: Konzept, Medienmitteilung

Konzept für den Betrieb des ersten Väterzentrums in der Schweiz

1. Ausgangslage

Der «Papaladen» ist eine Erfindung aus Berlin (<http://vaeterzentrum-berlin.de/ueber-uns/papaladen/>). Der Berliner Papaladen ist als niederschwellige Einrichtung konzipiert, die insbesondere junge Väter anspricht und ihnen Angebote macht, die sie zusammen mit ihren Kindern wahrnehmen können. Ziel ist es dabei, die jungen Väter zu ermuntern, sich auszutauschen und Herausforderungen in ihrer Vaterschaft in einem vertrauensvollen Umfeld mit anderen Vätern und den anwesenden Fachpersonen, die den «Papaladen» leiten, zu besprechen. Das Angebot wird von der Stadt Berlin finanziert und hat sich als unerlässliches Angebot in der Versorgungskette zur Unterstützung junger Familien erwiesen.

Im Rahmen eines zweijährigen Projekts will die FONDATION m in Kooperation mit einem Kanton oder einer (städtischen) Gemeinde das Angebot im Schweizer Kontext pilotieren. Dafür sucht sie ein geeignetes Partner-Gemeinwesen.

Die FONDATION m wurde im Jahr 2016 mit dem Ziel gegründet, „Chancengleichheit und soziale Gerechtigkeit, insbesondere (...) die Gleichstellung der Geschlechter“ zu fördern. Sie legt dabei einen besonderen Schwerpunkt auf Buben, Männer und Väter (vgl. Zweckartikel der Statuten, Art. 2). Das vorliegende Projekt wurde vom Stiftungsrat als erstes Flaggschiff-Projekt ausgewählt, in das der Hauptteil der aktuell verfügbaren Stiftungsressourcen investiert werden soll.

Dabei sind einige Fragen noch offen, die gemeinsam mit einem Partner der öffentlichen Hand geklärt werden sollen. Definierte Ankerpunkte sind:

- Das Väterzentrum ist der in der Schweiz bislang einzige Ort, wo man(n) von Mann zu Mann zu Erziehungs- und Betreuungsfragen beraten wird (in allen rund 200 Mütter- und Väterberatungszentren der Schweiz arbeitet bis heute ein einziger Mann...).
- Das Väterzentrum ist ein offener Treffpunkt für Aktivitäten, Vernetzung und Gespräche. Das Angebot ist niederschwellig und kostenlos oder preisgünstig.
- Das Väterzentrum bietet auf Anfrage Beratung und für ein breiteres Publikum auch Bildungsangebote (z.B. Referate zu Erziehungsfragen) an.

2. Fachlicher Kontext und Projektnutzen

Familiengründung und Elternschaft sind für Familien in der Schweiz auf mehreren Ebenen vulnerable Phasen. Dies gilt insbesondere

- a. für die gleichstellungspolitisch relevante Frage nach der **Arbeitsteilung zwischen Müttern und Vätern resp. der Beteiligung der Väter an der Betreuungs- und Erziehungsarbeit** (*paternal involvement*¹);
- b. für die gesundheitspolitisch relevante Frage nach der **psychischen, sozialen und medizinischen Belastung und dem damit verbundenen Unterstützungsbedarf von Müttern, Vätern und Kindern**;
- c. für die bildungs- und sozialpolitisch relevante Frage nach **Chancengleichheit im Bereich der frühen Förderung und frühkindlichen Bildung**.

2.1 Das Väterzentrum fördert väterliche Präsenz (gleichstellungspolitische Ebene)

Der Papaladen füllt eine Lücke, indem er die Bedeutung der Väter sichtbar macht, Raum schafft für Vernetzung mit anderen Vätern, eine Anlaufstelle für professionelle Unterstützung ist und bei Problemen frühzeitig und niederschwellig triagieren kann.

In der Schweiz geht mit der Geburt des ersten Kindes ein Traditionalisierungsschub einher: Die meisten Mütter ziehen sich mit langfristigen Folgen ganz oder teilweise aus dem Erwerbsleben zurück, während die Väter im Durchschnitt ihr Erwerbsspensum sogar noch leicht erhöhen. Die damit verbundene Schere bezüglich Lohn- und Karriereentwicklung sowie bezüglich der Altersvorsorge schliesst sich bis zur Pensionierung nicht mehr.

Gleichstellungspolitisch geraten die Väter in dieser Situation immer stärker in den Fokus. **Es gibt einen breiten Konsens in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, dass eine verstärkte Beteiligung der Väter an der Kinderbetreuung sowohl für die Kinder, Frauen und Familien wie auch für die Volkswirtschaft als Ganzes wünschbar wäre.** Entsprechende Verschiebungen erfolgen jedoch nur sehr langsam. Internationale Erfahrungen legen nahe, dass die Schweiz hier einen Effort leisten muss, um die Rahmenbedingungen für involvierte Vaterschaft zu verbessern. Auf politischer Ebene wird in diesem Zusammenhang beispielsweise über die gesetzliche Verankerung eines Vaterschaftsurlaubs von 20 Tagen Dauer diskutiert (Eidg. Volksinitiative).

Die Beteiligung von Vätern an der Familienarbeit wird durch eine Vielzahl von Faktoren bestimmt². Zentral für eine längerfristig hohe väterliche Präsenz ist, dass Väter sich zutrauen, die Verantwortung für ihr Kind auch allein wahrzunehmen und darin sowohl von der Partnerin wie auch dem weiteren Umfeld und durch konkrete positive Erlebnisse (*„Ich kann's und werde immer kompe-*

¹ Wir verwenden den Begriff „väterliche Präsenz“ als Entsprechung zum angelsächsischen Fachausdruck *paternal involvement*, der gemäss Definition (Dermott 2003) durch die beiden Faktoren *being engaged* und *being concerned* konstituiert wird.

² Bartelsen, Annabelle & Nideröst, Sibylle (2015). Forschungsstand zur Beteiligung von Männern und Vätern an Betreuungsaufgaben von Kindern – eine Übersicht. Unveröffentlichtes Grundlagendokument (Auftragsarbeit im Rahmen des nationalen Programms MenCare Schweiz). Institut für Integration und Partizipation der Fachhochschule Nordwestschweiz.

tenter.“) gestärkt wird. In der Lebensrealität der heutigen Väter dominieren jedoch Unsicherheit und oft auch Isolation. Der Austausch mit anderen Vätern ist wenig erprobt, jener mit anderen Müttern oft nicht ganz unbelastet. Oft sind sie auch heute noch kritischen Blicken Dritter ausgesetzt. Die Unterstützung seitens Arbeitgeber hängt stark von Branche, Betrieb und Betriebskultur ab und ist somit höchst unsicher. Professionelle Unterstützungsangebote in der psychosozialen Grundversorgung fehlen fast vollständig. Die Landkarte des nationalen Programms MenCare listet für die ganze Schweiz männer- und väterspezifische Angebote auf. Sie zeigt eindrücklich den Mangel an väterspezifischen Beratungs-, Bildungs- und Vernetzungsangeboten auf.

In dieser Situation zeichnet sich in der Realität der Schweizer Väter ein deutliches Spannungsfeld ab: Einerseits leisten Männer immer mehr Familien- und Hausarbeit. So ist gemäss Angaben des Bundesamts für Statistik der entsprechende wöchentliche Zeitaufwand von Vätern kleiner Kinder von 26.0 Stunden im Jahr 1997 auf 37.6 Stunden im Jahr 2016 um knapp 12 Stunden pro Woche gestiegen. Die Belastung durch die Erwerbsarbeit ist im gleichen Zeitraum aber nur um gut 7 Stunden gesunken (von 41.0 im Jahr 1997 auf 33.9 im Jahr 2016). Unter dem Strich nimmt also die Belastung der Väter zu. Weil die Erwerbsarbeit aber nach wie vor zentraler Pfeiler bleibt, nimmt diese Vereinbarkeitsproblematik zu, wird aber nicht offensichtlich.

2.2 Das Väterzentrum fördert die Gesundheit der ganzen Familie

Der Papaladen schafft eine niederschwellige Anlaufstelle für Männer im Übergang zur Vaterschaft und bietet einen geschützten Rahmen, um Schwierigkeiten beim Rollenwechsel oder andere Herausforderungen und Probleme ansprechen zu können. Er leistet damit einen wichtigen Beitrag im Bereich der Früherkennung und Frühintervention bei psychologischen und sozialen Problemen.

Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft verändern die Lebensrealitäten und Beziehungsdynamik von Mutter und Vater massiv. Die Sorge um und für das Neugeborene ist mit hohen Ansprüchen an eine schnelle Kompetenzentwicklung, damit aber auch in der Regel mit Erfahrungen von Ohnmacht, Selbstzweifeln und Versagensängsten verbunden. Die Geburt des Kindes beendet die gewohnte Zeitautonomie; den kindlichen Bedürfnissen müssen sich alle anderen Lebensbereiche – insbesondere auch Paar- und Eigenzeit – unterordnen.

Mit der Erweiterung der Paar-Dyade zur Eltern-Kind-Tryade verändert sich die elterliche Beziehung, insbesondere auch Intimität und Sexualität. Weil die Familiengründung in der Schweiz mit einer Retraditionalisierung der familialen Arbeitsorganisation einher geht (s.o.), entzweien sich die Lebenswelten von Vater und Mutter. Beide sehen sich dabei stark widersprüchlichen – und damit kaum zu erfüllenden – Anforderungen ausgesetzt: Von Frauen wird zusehends erwartet, selbstlose Mütter zu sein und trotzdem schnell wieder in den Beruf einzusteigen; von Vätern wird zusehends erwartet, Ernährerverantwortung wahrzunehmen und trotzdem involvierte Väter und liebevolle Partner zu sein.

Gleichzeitig sind die Ressourcen zur Bewältigung dieser Herausforderungen vermindert, nicht zuletzt durch die mit der Familiengründung verbundenen somatischen Belastungen, insbesondere dem chronischen Schlafmangel. Schätzungen zufolge sind rund 13 % der Mütter von einer postnatalen Depression betroffen³. Einer von zehn Vätern leidet im Jahr nach der Geburt des ersten

³ Spremberg, 2010: <http://hss.ulb.uni-bonn.de/2010/2109/2109.pdf>

Kindes unter einer postnatalen Depression. Damit kommen Depressionen bei Männern nach der Geburt signifikant häufiger vor als bei anderen Männern. Risikofaktoren sind u.a. eine frühere Depression, Paarprobleme, die soziale Stellung, belastende Umstände (Armut, Arbeitslosigkeit), falsche Vorstellungen von der Rolle/Realität als Vater oder Schwierigkeiten beim Aufbau einer befriedigenden Beziehung zum Kind. Der grösste Risikofaktor scheint aber die Erkrankung der eigenen Partnerin zu sein.

«Unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus der Literatur erhält man den Eindruck, dass aktuell die Aufmerksamkeit der Fachkräfte zu einseitig auf die Mütter gelegt ist. Väter wie auch das Paar als Einheit sollten stärker beachtet werden», schreiben Schraner & Meier-Magistretti in ihrer Literaturübersicht⁴.

2.3 Das Väterzentrum trägt zu Chancen- und Bildungsgerechtigkeit bei

Der Papaladen eröffnet die Chance auf neue Zugänge zu bisher schwer erreichbaren Zielgruppen von eher bildungsfernen Vätern und leistet einen Beitrag zu Chancen- und Bildungsgerechtigkeit.

Väterliches Betreuungsengagement wirkt sich – das ist durch die Forschung gut belegt⁵ – positiv auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von Babies und Kindern aus, stärkt die familiären Beziehungen, fördert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Mütter und hält Väter gesund. Auch die Schweizer Bundesverfassung fordert über den Grundsatz der tatsächlichen Gleichstellung in allen Lebensbereichen (Art. 8 Abs. 3 BV) substanziellere Care-Beiträge von Vätern, und auch die UNO-Kinderrechtskonvention schützt das Recht der Kinder auf alltagsnahen Kontakt zu Mutter und Vater. In der Schweizer Familienrealität bleibt es – zumindest werktags – meist beim Wunsch.

Gerade auch in sozial benachteiligten Milieus wirken Väter als doppelte Ressource und Schutzfaktor, umgekehrt aber auch als doppelter Ungleichheitsreproduktions- und Risikofaktor:

- Als *Bildungsträger* vermitteln sie selbst ihren Kindern Weltwissen und Wirksamkeitserfahrungen, sind also sozusagen eine „familien-interne Bildungsressource“, die qualitativ unterschiedlich wertvoll sein kann. Wie weit sich Väter ihren Kindern als Bildungsressource erschliessen, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Dazu gehört einerseits ihre Verfügbarkeit und zeitliche Präsenz. Andererseits spielen Faktoren wie ihre eigene Bildung, kulturelle Einstellungen (z.B. ob Kinder väterliche Bezugspersonen in ihrem Alltag benötigen, ob väterliche Bezugspersonen eher vermittelnd-unterstützende oder autoritär-begrenzende Funktionen haben etc.), pädagogisches Wissen und Fähigkeiten, alltagspraktische Möglichkeiten (z.B. Begrenzung gemeinsamer Zeiten durch Schichtarbeit), die Akzeptanz resp. Förderung väterlichen Engagements durch die Mütter und Peers etc. eine Rolle.

- Als *Gatekeeper* beeinflussen sie zentral, welche Bildungszugänge sich ihren Kindern und den Bezugspersonen ihrer Kinder (insbesondere den Müttern) erschliessen oder verbauen. Ob und wie Väter diesen Zugang zu externen Bildungsressourcen fördern oder behindern hängt ebenso von einer Vielzahl von Faktoren ab, z.B. von eigenem Orientierungswissen („*Welche Bildungsangebote gibt es?*“) und Selbstwirksamkeitserfahrungen („*Stärkt Bildung Aufstiegschancen?*“).

⁴ <http://postnatale-depression.ch/de/informationen/fokusthemen/item/vaeter-und-postnatale-depressionen.html>

⁵ Siehe z.B. <http://www.fatherhoodinstitute.org/2014/fi-research-summary-co-parenting-and-early-childhood-development/>

3. Angebotsentwicklung

Die FONDATION m sucht mit dieser Ausschreibung einen Projektpartner der öffentlichen Hand, welcher gemeinsam mit der FONDATION m die weitere Projektentwicklung und -umsetzung an die Hand nimmt und begleitet. Selbstverständlich würde dabei den Anliegen der Partnergemeinde Rechnung soweit möglich getragen.

Seitens der FONDATION m und aufbauend auf den Berliner Erfahrungen können vorläufig folgende Eckpunkte definiert werden:

3.1 Räumliche Faktoren

Lage: Der Papaladen muss möglichst zentral in einer grösseren Stadt gelegen sein. Zentral bedeutet dabei nicht zwingend „Stadtzentrum“, sondern gut erreichbar und dort, wo besonders viele Väter unterwegs sind.

Raumbedarf: Benötigt wird ein Ladenlokal im Parterre mit ca. 100-200m² Nutzfläche und mit weiteren Räumen (ev. Obergeschoss) für die Beratungsangebote. Das Grobbudget geht von Mietaufwänden von CHF 30'000.- pro Jahr aus.

3.2 Konzeptionelle Faktoren

Grundidee des Berliner Papaladens ist, die Väter bereits in guten Zeiten abzuholen, um ihnen in schlechten Zeiten als bereits vertraute Anlaufstelle zur Verfügung zu stehen. Etwas vereinfacht kann von einer Vordergrund- und einer Hintergrundtätigkeit gesprochen werden. Im Vordergrund stehen der Betrieb des Ladens mit den verschiedenen Aktivitäten, im Hintergrund stehen die verschiedenen Beratungsangebote. Dieses Grundmodell würden wir im Schweizer Pilotprojekt gern beibehalten. Die konkrete Ausgestaltung ist zu klären.

3.3 Vermarktung und Kommunikation des Papaladens

Primäre Zielgruppen sind Väter und Familien, ausserdem sollen in der Kommunikation des Angebots auch Bildungs-, Gesundheits- und soziale Institutionen erreicht werden, die selber Väter und Familien als Zielgruppen haben..

Nebst diesen bekannten Kommunikationskanälen kann sich der Papaladen und sein Personal auch lokal positionieren, z.B. mit speziellen Events für Väter und Kinder, mit der Einladung von Fachleuten für Männer- und Väterthemen und mit der Teilnahme an entsprechenden Veranstaltungen anderer Akteure vor Ort. Mittels der fachlichen Profilierung wird das Personal des Papaladens zudem Ansprechpartner für Medienschaffende zu Männer-, Väter- und Familien-themen.

3.4 Betriebliche Faktoren

Der Papaladen in Berlin wird durch zwei Fachpersonen mit je einer 40%-Anstellung betrieben. Darüber hinaus arbeiten freiwillige Helfer in Teilbereichen mit. Die Berater im Hintergrund werden teilweise über Mandatsverhältnisse, teilweise durch fixe (tiefe) Bezahlungen entschädigt. Für den Betrieb sind Fachpersonen insbesondere mit Ausbildung im Sozialbereich gefragt (Sozialarbeiter, Sozialpädagogen o.ä.).

Das Grobbudget geht für 70-80 Stellenprozente von jährlichen Personalaufwänden von CHF 90'000.- aus (inkl. allen Nebenkosten und Arbeitgeberanteilen) und von Betriebsnebenkosten von CHF 10'000.- aus.

3.5 Rechtliche Faktoren

Der Stiftungsrat der FONDATION m schlägt vor, dass die FONDATION m und das ausgewählte Gemeinwesen eine gemeinsame Vereinbarung unterzeichnen und darin klären, welche Organisation die operative Verantwortung für den Aufbau und Betrieb des Väterzentrums übernehmen soll.

3.6 Längerfristige Perspektiven

Gegenstand des vorliegenden Konzepts ist eine zweijährige Pilotphase. Erweist sich das Projekt als bedarfsgerecht und wirksam, soll es als Regelangebot weitergeführt werden. Dabei sind aus Sicht der FONDATION m verschiedene Optionen zu prüfen:

- zivilgesellschaftliche Trägerschaft mit privater Finanzierung (Stiftungen, Private, Unternehmen)
- öffentlich-rechtliche Trägerschaft mit Finanzierung durch die öffentliche Hand
- zivilgesellschaftliche Trägerschaft mit gemischter Finanzierung (staatlicher Anteil in Form einer Leistungsvereinbarung, privater Anteil in Form von Stiftungsdonationen, privaten Spenden sowie allenfalls Mitglieder-/Förderbeiträgen und Unternehmenssponsoring)

4. Ressourcen der FONDATION m

Die FONDATION m wurde von ihrem Gründer Joan Pedrerol als Stiftung konzipiert, welche Männer und Väter als Akteure im Gleichstellungsprozess anspricht und fördert. Damit verbunden ist ein grundsätzliches Bekenntnis zur Gleichstellung als gesellschaftlichem Ziel und zu einem partnerschaftlich-dialogischen Ansatz als Grundlage des Stiftungswirkens.

Dank diesem bewussten Fokus der FONDATION ist es gelungen, die Exponenten der gleichstellungsorientierten Buben-, Männer- und Väterarbeit in der Schweiz für eine Mitwirkung im Stiftungsrat zu gewinnen, namentlich die Vertreter des Dachverbands männer.ch (Vize-Präsident Kuno Hämisegger und Geschäftsleitungsmitglied Markus Theunert) und der Vereinigung für elterliche Verantwortung VeV (Präsident Oliver Hunziker). Darüber hinaus bringen die Stiftungsratsmitglieder breite fachliche Kompetenzen in den Bereichen Jurisprudenz (Martin Thomann, Anwalt), Politik (Tim Guldemann, ehemaliger Botschafter und Nationalrat) und Psychologie (Christoph Pally, Paartherapeut und Mediator, und Franz Eidenbenz, Psychotherapeut und Experte für Onlinesucht) ein. Dadurch profitiert die FONDATION m von differenziertem Fachwissen und wertvollen Vernetzungen, die auch für das vorliegende Projekt genutzt werden können, insbesondere das Knowhow des nationalen Programms MenCare Schweiz 2015-2027 (männer.ch), die Erfahrungen aus 25 Jahren praktischer Beratungsarbeit und die Betriebserfahrung der Väterhäuser in den Kantonen Aargau, Bern und Luzern (VeV).

Diese fachlichen Ressourcen ergänzen das finanzielle Investment der FONDATION m in der Höhe von CHF 130'000.- für zwei Jahre.

5. Konkrete Anfrage

Der Stiftungsrat der FONDATION m bittet um Prüfung der Frage, ob ihr Gemeinwesen Interesse hat,

- zusammen mit der FONDATION das Konzept für den Betrieb eines Väterzentrums / Papaladens zu verfeinern und umzusetzen (zweijährige Pilotphase);
- sich als Standortgemeinde mit einem finanziellen Beitrag von CHF 130'000.- an den Kosten des Pilotprojekts paritätisch zu beteiligen.

Wir danken für Ihre Prüfung und stehen für Rückfragen jederzeit gern zur Verfügung.

Für den Stiftungsrat der FONDATION m:

Markus Theunert und Oliver Hunziker